

Zeitschrift für angewandte Chemie

III. Bd., S. 173 — 180 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

6. April 1915

Die Zinkproduktion der Welt. Unter den ober-schlesischen Zinkproduzenten steht obenan die Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben mit dem Sitze in Breslau. Diese Firma nimmt unter den ober-schlesischen Zinkproduzenten dadurch eine besondere Stelle ein, daß sie allein nicht nur ihren Erzbedarf aus eigenen Gruben völlig deckt, sondern darüber hinaus Erze für den Verkauf fördert. Die Rohzinkerzeugung ihrer vier Hütten überstieg 1913 42 000 t. Den zweiten Platz nehmen die Hohenlohe-Werke A.-G. zu Hohenlohehütte ein. Auch sie verbrauchen überwiegend Erz aus eigenen oder abhängigen Gruben. Einschließlich der Erzeugung der von den Hohenlohewerken gepachteten Godollazinkhütte wurden 1913 erzeugt 37 670 t. An dritter Stelle ist die schlesische Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb in Lipine zu nennen, welche in zwei Hütten 49 180 t Rohzink erzeugte. Die Grafen Henckel von Donnersmarck, Beuthen, Carlshof, produzieren auf ihren drei Hütten 23 872 t Zink. Sie sind zu großem Teil auf Erzverkauf angewiesen. Völlig Lohnhütte, also lediglich auf die Verhüttung fremder Erze angewiesen, ist die ober-schlesische Zinkhütten-A.-G. zu Kattowitz. Sie ist im Jahre 1900 durch den Zusammenschluß der Zinkhütten der Firmen H. Roth und Wünsch entstanden und hat im Jahre 1906 die Zinkindustrie der Oberschlesischen Eisenindustrie-A.-G. übernommen. Sie produzierte im Jahre 1913 in ihren vier Hütten 17 673 t Rohzink. An letzter Stelle ist unter den ober-schlesischen Zinkproduzenten der Graf Guido Henckel Fürst von Donnersmarck auf Neudeck zu nennen, dessen Guidotohütte im Jahre 1913 12 390 t Zink produziert hat. Sämtliche ober-schlesische Zinkproduzenten besitzen direkt oder durch Konzerngesellschaften eigene Kohle. Im Gegensatz zu den billigen Produktionskosten ist die Verwertungsmöglichkeit des ober-schlesischen Zinks durch die geographische Lage etwas behindert. In umgekehrter Lage befinden sich die westdeutschen Hütten, die nur einen kleinen Teil ihres Erzbedarfs selbst decken können, durchweg keine eigene Kohle besitzen, aber einen erheblichen Zinkbedarf in nächster Nähe zu versorgen haben. Leider fehlt eine gleich ausführliche Statistik, wie seitens des ober-schlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, für die rheinisch-westfälischen Hütten, für die nur unvollständige Zahlen und auch diese nur für 1912 vorliegen. An erster Stelle ist die A.-G. für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen, Sitz Aachen, zu nennen. Diese hat 1912 27 660 t Rohzink erhütet. Sie deckt etwa ein Drittel ihres Erzbedarfes aus eigenen Gruben bei Stolberg, Samsbeck und Ems. Die rheinisch-nassauische Bergwerks- und Hütten-A.-G. in Stolberg förderte 19 439 t Zinkerz und produzierte 12 601 t Rohzink und Zinkstaub. An dritter Stelle steht unter den deutschen Produzenten die deutsche Abteilung der belgischen A.-G. Mines et Fonderies de Zinc de la Vieille Montagne. Die belgische Gesellschaft ist mit 107 526 t Jahreserzeugung für 1912 die größte Zinkproduzentin der Welt. Die Werke verteilen sich auf Belgien, Deutschland und Frankreich. Die Produktion in Deutschland beläuft sich auf etwa 12 000 t, verhüttet werden überwiegend Erze aus eigenen deutschen Gruben der Gesellschaft. Es folgt an Bedeutung die Bensberg-Gladbacher Berg- und Hütten-A.-G. Berzelius in Bensberg. Diese förderte 1912: 8720 t Zinkblende und produzierte 9170 t Rohzink und Zinkstaub. Der Märkisch-Westfälische Bergwerksverein Lethmate hat bis 1909 fast nur Käuferze verarbeitet, seitdem aber auch die Erzförderung aufgenommen. Die Produktion an Zinkerzen betrug 2260 t, während 13 963 t verhüttet wurden, die eine Rohzinkproduktion von 6076 t ergaben. Die Produktion der A.-G. für Zinkindustrie vorm. Wilhelm Grillo in Oberhausen betrug 10 270 t Rohzink. Gänzlich auf Käuferze angewiesen sind

drei Unternehmungen, welche von den großen Zinkerzhandlungen ins Leben gerufen sind. Die 1905 begründete Metallhütte A.-G. in Duisburg steht unter der Leitung der Metallgesellschaft zu Frankfurt a. M. Sie produzierte 13 006 t. Die Metallwerke Unterweser-A.-G. ist eine Schöpfung der Firma Beer, Sondheimer & Co. Im Geschäftsjahr 1912/13 wurden 12 158 t erzeugt. Die Usines à Zinc à Hambourg, eine Schöpfung der Halberstädter Firma Aron Hirsch und Sohn, hat ihren Sitz in Brüssel und ihre Anlagen in Hamburg. 1912 betrug die Produktion 5551 t; die Hütte ist auf eine Jahresproduktion von 12 000 t eingerichtet.

Was die ausländische Zinkproduktion anlangt, ist von der großen Zahl der belgischen Zinkproduzenten die wichtigste, die Vieille Montagne, bereits genannt. Neben ihr bestehen besonders in der Umgegend von Lüttich und in der Kampine acht weitere Unternehmungen. Die belgische Zinkproduktion ist heute ganz überwiegend auf Käuferze angewiesen; lediglich die Vieille Montagne besitzt Zinkgruben in Deutschland, Schweden, England, Sardinien, Italien, Algier, Tunis und Frankreich in solchem Umfange, daß sie nur wenig vom Erzmarkte abhängig ist. Die bedeutende Zinkerzproduktion Spaniens (rund 170 000 t) wird exportiert. Das gleiche gilt von Algier und Tunis sowie von Australien. Die australische Erzeugung von Zinkblende betrug 1911 ca. 0,5 Mill. t. Hauptproduzent ist die Broken Hill Proprietary Co., die jedoch nur eine unbedeutende Zinkhütte betreibt. Die mexikanische Zinkerzproduktion gelangt völlig zur Ausfuhr. Die Zinkproduktion der Vereinigten Staaten ist noch jungen Datums. Noch im Jahre 1896, als Deutschland schon 153 000 und Belgien 113 000 t produzierten, lieferten die Hütten der Union erst 73 000 t. Da aber die Erzlager außerordentlich reich sind und fortlaufend neue Erzaußschlüsse gemacht wurden, betrug die Produktion ein Jahrzehnt später schon 202 100 t und 1913 nicht weniger als 320 283 t. Dieser Aufschwung wurde besonders dadurch erleichtert, daß in der Nähe der Hauptminenbezirke in reichem Maße Naturgas vorkommt, das ein überaus billiges Brennmaterial für das Rösten und für die Schmelzöfen abgibt. Die Hauptsitze der amerikanischen Rohzinkindustrie sind Illinois (1913: 96 439 t), Oklahoma, das in den letzten Jahren eine beispiellose Entwicklung zeigte (1907: 4547 t, 1913: 75 474 t) und Kansas (1913: 69 759 t). Die Ost- und Südstaaten erzeugten 1913 zusammen 63 307 t. Den Mittelpunkt des Zinkhandels der Vereinigten Staaten bildet St. Louis. Wie in Oberschlesien liegt auch in den Vereinigten Staaten die Rohzinkproduktion im wesentlichen in den Händen einiger großer Unternehmungen. Von den wichtigsten der 18 amerikanischen Zinkhütten-Gesellschaften sind zu erwähnen: New Jersey Zinc Co., Palmeton, Penn., mit vier Hütten und 16 116 Retorten, American Metal Co. mit drei Hütten und 11 840 Retorten, American Zinc Lead and Smg. Co., Kansas, mit drei Hütten und 11 488 Retorten, Edgar Zinc Co., Montana und Kansas, mit zwei Hütten und 6800 Retorten, G. E. Nicholson, Kansas, mit zwei Hütten und 5696 Retorten, Grasselli Chemical Co., Virginia, mit einer Hütte und 9216 Retorten. Der Handel mit Rohzink liegt in den Vereinigten Staaten anzugsweise in den Händen der amerikanischen Firmen der drei großen internationalen Metallkonzerne deutschen Ursprungs. Die American Metal Co. vertritt in Amerika die Metallgesellschaft. Die Firma Beer, Sondheimer & Co. arbeitet in Amerika unter eigenem Namen. Die Firma Aron Hirsch und Sohn, Berlin und Halberstadt, wird in Amerika durch die Firma Vogelstein & Co. vertreten. Als vierte Zinkgroßhandelsfirma ist die American Smelting and Refining Co. (Guggenheim) zu erwähnen.

B—n.

Jahresberichte der Industrie und des Handels.

Argentinien Außenhandel 1914. Einfuhr 271 817 900 Goldpesos, Ausfuhr 349 254 141 Goldpesos. Es ergibt sich also eine Aktivität von 77 436 241 Goldpesos, gegen etwa 62 Mill. Goldpesos im vorhergehenden Jahre, hervorgerufen namentlich durch die im Jahre 1914 erheblich geringere Einfuhr, die im Jahre 1913 421 352 542 Goldpesos betrug. Allein in der Textilbranche hat die Mindereinfuhr rund 37 Mill. Goldpesos betragen. Trotzdem sind die Lager, namentlich diejenigen im Zoll, sehr groß, weil so gut wie gar nichts abgestoßen werden konnte. (V. Z.)

Naphthaindustrie in Grosnyi (Rußland) im Jahre 1914. Die Naphthaindustrie in Grosnyi hat sich im Jahre 1914 außerordentlich entwickelt. Die starke Steigerung in der Naphthagewinnung, die gegen 1913 33,7% betragen hat, stellt Grosnyi in die Reihe der für die Naphthagewinnung gesicherten Ölfelder. Die vergleichenden Ziffern der Naphthaausbeute von ganz Rußland, d. h. in den wichtigsten Ölfeldern und in Grosnyi in den Jahren 1909 und 1914 gestalteten sich wie folgt. Ausbeute in ganz Rußland 1909 565 (1914 561) Mill. Pud. Ausbeute in den vier Hauptölfeldern Bakus 1909 492 (1914 340) Mill. Pud. Ausbeute in Grosnyi 1909 58 (1914 99) Mill. Pud. Demnach ist, während die Ausbeute in den vier Hauptölfeldern von Baku im Vergleich zur Ausbeute im ganzen russischen Reiche von 87 auf 60% gefallen ist, die Naphthaausbeute in Grosnyi von 10 auf 17% gestiegen. Im Jahre 1914 hat die Naphthaausbeute in Grosnyi in den alten und neuen Ölfeldern 98 428 000 Pud gegen 73 659 000 Pud im Jahre 1913 betragen. An Fontainennaphtha sind in den alten und neuen Ölfeldern von Grosnyi im Jahre 1914 12 671 000 Pud gegen 5 016 000 Pud im Jahre 1913 gewonnen worden. (B. B. C.)

Gesetzgebung.

Zölle, Steuern, Frachtsätze, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.

Mozambique. Das Verbot der Ausfuhr von Wachs und Kautschuk, die Unreinigkeiten enthalten, vom 18./9. 1914 betrifft a) Wachs, wenn es Beimischungen von Paraffin, Mandiokamehl, Gips, gebrannten Knochen, Kreide oder Harz in einer Menge von mehr als 10% enthält; b) durch Kochen oder Pressen ausgezogenen Kautschuk, der bei allgemein dunklem Aussehen infolge Vermischung, Färbung oder Tongebung mit der Rinde von Pflanzen unter verschiedenen Formen das Aussehen von mehr oder weniger schwammiger Masse mit wenig Elastizität hat und infolge des Fällens der Bäume mit Sägespänen, zerquetschten und zermalmtten Rinden- und Wurzelstückchen vermischt ist, die infolge des schnellen Gerinnens des Milchsafte während des Kochens festgehalten worden sind, sofern die Beimischungen 5—8% ausmachen. Die Prüfung der Waren ist einem Ausschuß bei den Zollämtern der Provinz übertragen. Ferner wurde verboten die Ausfuhr von Mais, Erdnüssen und Sesam. Sf.

England. In die Liste der unbedingten Konterbande (Angew. Chem. 28, III, 91 [1915]) wurden u. a. aufgenommen: Zinn, Zinnchlorid, Zinnerz; Ricinusöl; Paraffinwachs; Kupferjodid; Schmiermittel; Ammoniak und seine Salze, einfach oder in Verbindung miteinander; Ammoniakwasser; Harnstoff, Anilin und ihre Verbindungen. — Unter die bedingte Konterbande wurden aufgenommen Gerbstoffe aller Art (einschl. Gerbstoffauszüge). Die Ausdrücke „Lebensmittel und Viehfutter“ in der Liste der bedingten Konterbande sollen folgende Waren einbegreifen: ölhaltige Sämereien, Nüsse und Kerne; tierische und pflanzliche Öle und Fette (außer Leinöl) zur Margarinefabrikation; Kuchen und Mehle aus ölhaltigen Sämereien, Nüssen und Kernen. (London Gazette vom 12./3. 1915.) Sf.

Russische Monopole. Rußland beabsichtigt, Monopole auf Tee, Zündhölzer und Petroleum einzuführen und die Elektrizität zu besteuern, mit Ausnahme der für Fabrikbetriebe benötigten. mw.

Niederlande. Die Ausfuhr von Kakaopaste und Kakaomasse, allen Erzeugnissen aus Reis, Butter und Salpetersäure wurde unter dem 13./3. 1915 und diejenige von Blei, sowie bleiernen oder verzinnnten bleiernen Wasserleitungsröhren unter dem 16./3. 1915 verboten. Sf.

Frankreich. Unter dem 6./3. 1915 wurde die Ausfuhr und Wiederausfuhr u. a. folgender Waren verboten: Stärke; Stärkemehl aus Kartoffeln, Mais und anderes; Brillen- und optische Gläser. Sf.

Türkei. Laut Entscheidung des Ministerrats vom 21./2. 1915 ist die Ausfuhr u. a. folgender Waren ohne Förmlichkeit gestattet: Anis; Sesamöl; der Rest der Olivenerte, der nach Abzug des der Regierung vertraglich zustehenden Bestandes von 5 Mill. kg Oliven und 8 Mill. kg Olivenöl verbleibt; Haschisch; Opium; Seide und seidene Gewebe; Süßholzwurzel, Kammgras, Farbstoff der Krappwurzel (Alizarin); Sennesblätter und Manna; Indigo; Bisamkügelchen; Blumen- und Rosenöl, Rosenwasser und Essenzen aller Art; Knochen; Hörner; Hufe; Henna; Lumpen; Seidenkokons. (Ber. des Kais. Generalkonsulats in Konstantinopel.) Sf.

Schweiz. Durch Beschluß vom 16./3. 1915 wurden mit Wirkung vom 17./3. 1915 ab die Ausfuhrverbote auf folgende Waren ausgedehnt: Schmelztiegel aus Graphit (Nr. 666 des Zolltarifs); Campher, roh oder raffiniert (Nr. 982, 983, 999 und 1052). (Schweiz. Handelsamtsblatt vom 16./3. 1915.) Sf.

Marktberichte.

Der Schwedische Eisen- und Stahlmarkt. Die Marktlage weist seit Dezember 1914 eine vermehrte und im Februar noch gestiegene Nachfrage für die Ausfuhr auf, besonders in gewalztem und geschmiedetem Stahl. Da auch der Inlandsverbrauch gut ist, so kann man annehmen, daß die überschüssige Erzeugungsfähigkeit in steigendem Grade wird ausgenutzt werden können. Eine Zeitlang war freilich die Erzeugung durch Wassermangel behindert. Die Zufuhr von Holzkohle war in diesem Winter reichlich; dagegen ist die Einfuhr von Steinkohlen erschwert, ihr Preis ist hauptsächlich infolge sehr hoher Seefrachten um mehr als 50% gestiegen, was von um so größerer Bedeutung ist, als die meisten Eisenwerke wegen des Wassermangels große Mengen Steinkohle zur Erzeugung von Betriebskraft verbrauchen. Große Schwierigkeit liegt auch für die Stahlwerke vor, ihren Bedarf an Ferromangan und an Legierungsmetallen zu decken. Infolge der verteuerten Zubereitungskosten und des Wassermangels ist der Eisenpreis andauernd fest. — Die Ausfuhr von Eisenerz hat 1914 nur 4 681 000 t betragen gegen 6 440 000 t im Vorjahre. Auch die Ausfuhr von Eisen aller Sorten hat eine erhebliche Verringerung von 502 600 auf 383 000 t erfahren. Die Einfuhr von Eisen ist zwar auch zurückgegangen, jedoch in viel geringerem Maße, in Roheisen ist sogar eine Steigerung der Einfuhr von 94 600 auf 103 200 t zu verzeichnen. Doch wird die wachsende Eigenproduktion an Gießereiroheisen dem weiteren Anwachsen dieser Einfuhren ein Ende machen. Sf.

Ledermarkt. Die Militärbehörde hat jetzt die Maßnahmen zur Sicherung genügender Mengen der von ihr gebrauchten Ledergattungen zur Durchführung gebracht. Das gesamte deutsche Gefälle in Großviehhäuten von 10 kg Grüngewicht aufwärts ist für sie sichergestellt. Jeder Verkauf von Rohhäuten dieser Art muß durch die Organe der Deutschen Rohhaut Aktiengesellschaft (Berlin SW 11, Anhaltstraße 9) geschehen. Die Gesellschaft sammelt also das ganze Material und stellt es in Listen zusammen. Diese Listen gelangen an die Kriegslleder-Aktiengesellschaft (Berlin W 8, Behrenstr. 46), der die Aufteilung und Zuweisung an die zu Kriegslieferungen verpflichteten Gerbereien obliegt. Die Verteilung erfolgt nach einem von der „Verteilungskommission“ ausgearbeiteten und vom Kriegsministerium gebilligten Plane, der die vielen, einander widerstreitenden Interessen der einzelnen Firmen so gerecht als möglich zu vermitteln sucht. Auch die Gerbstoffe sind, abgesehen von verhältnismäßig geringen, noch im freien Verkehr befindlichen Mengen, mit Beschlag belegt und

dadurch für die Militärleder-Erzeugung gesichert. Die Eigner dürfen nur gegen Belegscheine, die vom statistischen Bureau der Kriegsleder-Aktiengesellschaft vorbereitet und vom Kriegsministerium abgestempelt sind, Ware abgeben. Durch alle diese Maßnahmen und durch das schon im November erlassene Verbot des auktionenweisen Verkaufs von rohen Häuten und Fellen jeder Art ist es gelungen, die übertriebene Preisbewegung auf diesem Gebiete zu beruhigen. Für das beschlagnahmte Gefälle sind die Preise durch Vereinbarung zwischen dem Kriegsministerium und den beteiligten Interessengruppen festgesetzt worden. Der überaus lebhafte Geschäftsgang auf dem Ledermarkt hat ungeschwächt angehalten. Die durch den Krieg geschaffenen neuen Verhältnisse auf dem Ledermarkt dringen allmählich in allen Zweigen durch. Alle an der Ledererzeugung und dem Lederhandel beteiligten Firmen dürften recht günstig abgeschnitten haben. Eine gewisse Einschränkung der Fabrikation wird sich selbstverständlich, da die Rohstoffzufuhr aus dem Auslande sehr geringfügig ist, und das inländische Gefälle nicht den Produktionsmöglichkeiten unserer Industrie entspricht, nicht vermeiden lassen. In diesem Rahmen jedoch ist ein befriedigendes Weiterarbeiten der Lederindustrie auch bei beliebig langer Kriegsdauer gesichert. (Nach Hb. C.) *ar.*

Preiserhöhung für Glühstrümpfe. Nachdem die Verkaufsstelle für Thorium-Nitrat den Preis für Thorium um weitere 40% erhöhte — was eine Gesamtsteigerung gegen den vorjährigen Preis um 80% bedeutet — hat die Vereinigung deutscher Glühstrumpffabrikanten und der Verband unabhängiger Glühkörperfabrikanten beschlossen, eine entsprechende Erhöhung der Preise für Glühstrümpfe vorzunehmen. Diese Steigerung wird sich auf etwa 5 Pf für den gewöhnlichen Glühstrumpf belaufen. *mw.*

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Transvaal. Die Goldproduktion in Transvaal betrug im Februar 672 221 Unzen Feingold gegen 714 984 Unzen im Januar 1915. 626 261 Unzen im Februar 1914 und 734 122 Unzen im Februar 1913. (B. B. C.) *ll.*

Rußland. Außenhandelsbilanz in den ersten 6 Wochen des Jahres 1915. Die Ausfuhr über die europäische Grenze ist von 146 675 000 Rbl. im Jahre 1914 auf 4 062 000 Rbl. gefallen und die Einfuhr von 173 968 000 Rbl. auf 2 684 400 Rbl. Über die asiatische Grenze sind in diesem Zeitraum Waren für 3 653 000 Rbl. ausgeführt worden gegen 10 509 000 Rbl. im Vorjahre, während die Einfuhr 11 040 000 gegen 16 409 000 Rbl. betrug. (B. B. C.) *on.*

Naphthaproduktionsgesellschaft Gebrüder Nobel. Der Etat der Gesellschaft für das Jahr 1915 sieht laut den in der russischen Presse veröffentlichten Angaben eine wesentliche Steigerung der Ausgaben voraus. Insbesondere werden sich bei diesem größten Handelsunternehmen Rußlands die Ausgaben für Akzise, Eisenbahntransport und Staatssteuern erhöhen. Teurer sind auch die Rohstoffe und Maschinen usw. Diesen ungünstigen Einwirkungen des Krieges stellen sich indes auch günstige gegenüber. Der Bericht erwartet eine wesentliche Steigerung des inländischen Bedarfes an flüssigen Heizstoffen; insbesondere werde die Kohleheizung durch Naphthafeuerung in den durch die Gesellschaft bedienten Wolgagenden ersetzt werden. Ziffernmäßig wird der Absatz in 1915 auf 162 020 Taus. Pud geschätzt gegen 143 280 für 1914; die Steigerung um 26 740 Taus. Pud entfällt fast ganz auf das flüssige Heizmaterial. In Kerosin wird eine Zunahme des Absatzes um 1 350 000 Pud erwartet. Hingegen dürften einige Spezialartikel, und zwar vornehmlich wegen der Ausfuhrbeschränkung der Schmieröle eine Absatzverringerung erfahren. Das finanzielle Resultat dieses Umschwunges der Verhältnisse kommt in der Bilanzierung der Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 163 088 659 Rubel zum Ausdruck (gegen 119 439 783 Rubel für 1914). *on.*

Italiens Außenhandel. Die italienische Einfuhr betrug nach einem aus Rom zugehenden Bericht im Januar und Februar 415 Mill. Lire, die Ausfuhr 373 Mill. Lire (i. V. 558 Mill. bzw. 377 Mill.). In den ersten 5 Kriegsmonaten

betrug die Verminderung in der Einfuhr durchschnittlich 165 Mill. Lire, in der Ausfuhr 60 Mill. Lire. An Getreide wurden im Februar 14 Mill. Lire mehr eingeführt als im Vorjahre, dagegen war für Januar und Februar eine Verminderung der Seidenausfuhr um 13 Mill. Lire und der Weinausfuhr um 11 Mill. Lire zu verzeichnen. *ll.*

Österreich-Ungarn. Die Prager Eisenindustrie schließt das erste Semester mit einem Ausfall von 3 Mill. K ab. Der Eisenabsatz war um 150 000, der Kohlenabsatz um 35 000 Meterzentner geringer. Zurzeit ist der Auftragsbestand im Steigen, und die Anlagen sind unter Berücksichtigung des reduzierten Arbeiterstandes voll beschäftigt. Die Preise von Eisen und Kohle haben eine wesentliche Erhöhung erfahren, andererseits aber auch die Gestehungskosten. Die Verwaltung hält eine weitere Erhöhung der Stabeisenpreise nicht für unwahrscheinlich. (B. B. Z.) *dn.*

Galizische Naphtha-A.-G. Galicia. Rohgewinn 5 076 000 (i. V. 5 446 000) K. Bei einem um 3 Mill. K erhöhten Aktienkapital Verlust 161 000 K (gegenüber einem Gewinn von 1 011 375 K i. V.), der nach Abzug des Vortrages von 48 000 K mit 112 763 K vorgetragen wurde. *dn.*

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Der Arbeitsmarkt im Februar 1915. Der gehobene Beschäftigungsgrad, in dem sich namentlich die zahlreichen auf die Kriegswirtschaft eingestellten Gewerbebezüge seit einer Reihe von Monaten befinden, hat sich auch im Februar im ganzen auf seiner Höhe behauptet und teilweise sogar noch gesteigert, so daß einzelne geringe Abschwächungen der Beschäftigung dadurch im ganzen wieder ausgeglichen worden sind.

Nach den Berichten der einzelnen Unternehmungen und Verbände erfreute sich der Kohlenbergbau ungeschwächt starker Nachfrage und wies in einzelnen Gebieten noch stärkeren Abruf als im Vormonat auf. Im Ruhrkohlengebiet war die Beschäftigung äußerst stark. Insbesondere stellte sich der Abruf von Kohlen wiederum sehr lebhaft. Für Koks wird die Nachfrage als zum Teil noch nicht genügend bezeichnet, während nach anderen Berichten der Abruf in den ersten zwei Dritteln des Monats bereits befriedigend war, um sich gegen Ende des Monats zu einer starken Nachfrage zu erhöhen. In Oberschlesien war die Beschäftigung zum Teil noch etwas besser als im Vormonat, doch wurde die Förderung durch Arbeitermangel und nicht zureichende Wagenstellung beeinträchtigt. Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau hat der gute Geschäftsgang, über den schon in den Vormonaten berichtet werden konnte, ungeschwächt angehalten. Gegen den Februar des Vorjahres war der Geschäftsgang erheblich besser.

Im lothringischen Eisenerzbergbau ist eine geringe Verbesserung dem Januar gegenüber eingetreten.

Für die Roheisenherzeugung und die Eisenhütten hat in Westdeutschland im allgemeinen eine Verbesserung stattgefunden. Aus Schlesien wird über Lohn erhöhungen und über Arbeit in Tag- und Nachtschicht wie über Sonntagsarbeit berichtet. Aus Thüringen wird unverändert gute Beschäftigung gemeldet. Für Süddeutschland wird teilweise ein verhältnismäßig sehr starker Eingang von Bestellungen festgestellt; von anderen Berichten wird die Lage als unverändert bezeichnet.

Die Zinkhütten haben dem Vormonat gegenüber eine wesentliche Veränderung nicht erfahren. Der Versand von fertigem Rohzink wird als befriedigend, verschiedentlich als gut bezeichnet. Teilweise wird eine Erhöhung der Beschäftigung der Zinkhütten festgestellt. Die Berichte von Blei- und Zinkerzgruben wie von Blei- und Silberhütten bezeichnen den Geschäftsgang als gut.

Die Kupferindustrie hatte in den Abteilungen, die Kriegslieferungen fertig zu stellen hatten, sehr stark zu tun.

Die Kaliindustrie verzeichnet teilweise keine weitere Verbesserung dem Vormonat gegenüber. Es wird

dafür das Ausfuhrverbot und unregelmäßige Wagengestellung verantwortlich gemacht. Verschiedentlich wird aber eine Verbesserung des Beschäftigungsgrades, von einigen Berichten aber auch eine Verschlechterung festgestellt. — Im bayerischen Salzbergbau und Salinenbetrieb war der Geschäftsgang nach wie vor normal.

Die Emaillierwerke berichten infolge von Aufträgen für Kriegsbedarf und sonstiger lebhafter Nachfrage im Inland über ebenso guten Geschäftsgang wie im Vormonat.

Aus der chemischen Großindustrie wird eine wesentliche Veränderung des Beschäftigungsgrades nicht gemeldet; es wird angegeben, daß Lohnsteigerungen stattgefunden haben. Im einzelnen gilt dies insbesondere auch für die Industrie der chemisch-pharmazeutischen Präparate wie der organischen Säuren. Eine der berichtenden Großunternehmungen für chemische Präparate hebt eine Verbesserung hervor und führt an, daß die Verkäufe sowohl im Inlande, als auch an das neutrale Ausland zugenommen haben. Auch für die Potée- und Vitriolfabriken wird eine Verbesserung infolge regerer Nachfrage aus dem neutralen Ausland verzeichnet.

Die Herstellung von Anilinfarben wie von Teerprodukten hat keine Änderung in der Beschäftigung aufzuweisen.

Die Lackfabrikation zeigt ebenfalls im ganzen die gleichen Verhältnisse wie im Januar; es wird auch aus dieser Industrie über Lohnaufbesserungen, insbesondere auch über Teuerungszuschläge berichtet.

Für die Farbholtz- und Gerbstoffextraktfabrikation ist gleichfalls eine Veränderung des Tätigkeitsgrades nicht zu melden. Hinsichtlich der Herstellung von Farben aller Art wird über eine Verbesserung berichtet.

Die Industrie für Wärme- und Kälteschutz hatte fast normale Beschäftigung und weist dem Vormonat gegenüber eine Verbesserung auf.

Auch für die Weißblechentzinnung fiel die Beschäftigung im Berichtsmonat derjenigen des Januar entsprechend aus.

Die Kokereien hatten auch im Februar ausreichend zu tun und verzeichnen weder eine Verbesserung noch eine Verschlechterung.

Die süddeutschen Brauereien verzeichnen im ganzen ähnlichen Geschäftsgang wie im Vormonat. Einzelne Berichte geben an, daß sich das Bierversandgeschäft durch fortlaufende Heereslieferungen weiterhin so günstig gestaltet hat, daß der Bierabsatz denjenigen des Februar 1914 an Höhe erreicht. Die Berliner Bierbrauereien berichten über ein Zurückbleiben des Bierabsatzes hinter dem des Vormonats. Die Berliner Weißbierbrauereien verzeichnen im Gegensatz dazu eine Verbesserung des Umsatzes.

Der Spiritusbedarf stellte sich auch im Februar sehr rege; es wird hervorgehoben, daß die Stadt- und Provinzanforderungen erheblich besser waren als im gleichen Monat des Vorjahres. Das Ausfuhrgeschäft ist fast ganz unterbunden.

Die Herstellung optischer Gläser war auch im Berichtsmonat sehr gut beschäftigt. Es liegen weiterhin große Aufträge für den Bedarf des Heeres und der Flotte vor, so daß sich der Umsatz des Februar um etwa die Hälfte höher als im Vorjahr stellt. Auch die Röhrengläserherstellung hatte gut zu tun, und wenngleich dem Vormonat gegenüber ein kleiner Rückgang eintrat, so war der Umsatz doch um etwa 20% größer als im Februar 1914. Der Absatz von Laboratoriumsgläsern zeigt ziemlich gleiche Verhältnisse wie im Vormonat. Im Hinblick auf die Kriegslage ist der Absatz an Beleuchtungsgläsern dem Vormonat gegenüber befriedigend. Die Erzeugung von Elektrizitätszählern und Quecksilberdampfschalen ist ebenso groß wie im Vormonat ausgefallen; der Beschäftigungsgrad wird als sehr gut gekennzeichnet. Die Herstellung von Konservengläsern hatte ebenso wie im Vormonat ausreichend zu tun. Im übrigen sind die Glasfabriken

nach einer zweiten Betriebs- und Arbeitslosenstatistik, die der Schutzverband Deutscher Glasfabriken für den 1. Febr. 1915 im Anschluß an eine erste Erhebung vom 15. September 1914 veranstaltet hat, wesentlich besser beschäftigt als am 15. September vorigen Jahres. Damals waren gegen 60% der Fabriken außer Betrieb, am 1. Februar nur noch 25%. Voll in Betrieb waren im September nur gegen 10%, nach der neueren Aufnahme 20%. Daß 55% nur teilweise in Betrieb sind, liegt zum Teil darin begründet, daß infolge von Mangel an brauchbaren gelernten Arbeitern manche Öfen nicht angesteckt werden können. Die Steingutfabrikation kann über eine Besserung ihrer Geschäftslage noch nicht berichten.

Ebenso ist auch die Lage der Porzellanindustrie die gleiche wie im Januar geblieben. Das Ausfuhrgeschäft ruht mit Ausnahme eines Landes noch immer fast gänzlich.

Eine Änderung der Lage der Holzzellstoffindustrie im Vergleich zum Vormonat ist nicht eingetreten, Verschiffungen nach dem neutralen Auslande fanden nicht statt, und es wurde auf Lager gearbeitet. Für die Holzstoffpapierindustrie wird gleich ungünstige Lage wie im Januar verzeichnet. Doch wird angegeben, daß Arbeitermangel herrschte und Lohn-erhöhungen um etwa 10% vorgenommen wurden. Von schlesischen Cellulose- und Papierfabriken wird mitgeteilt, daß ausreichende und bessere Beschäftigung als im Vormonat vorhanden war. Im übrigen wird von einer Reihe von Papierfabriken eine Besserung des Beschäftigungsgrades verzeichnet.

Die Gummindustrie hat verhältnismäßig guten Geschäftsgang. Insbesondere sind die Betriebe lebhaft beschäftigt, die für Kriegsbedarf arbeiten, doch wird auch der Beschäftigungsgrad in anderen, nicht mit Heeresaufträgen beschäftigten Abteilungen als gut bezeichnet. (Nach Reichs-Arbeitsblatt, 13. Jahrgang, S. 183—196, März 1915.) Wth.

Aus der Kaliindustrie.

Kaliwerke Benthe, A.-G., in Hannover. Der Gesamtbruttogewinn hat sich von 193 938 M im Jahre 1913 auf 210 906 M im letzten Geschäftsjahr erhöht. Gewinn nach Abzug der Generalunkosten und Steuern 180 609 (162 982) M. Hierzu treten 3458 M Vortrag aus 1913. 64 866 (50 611) M für Abschreibungen. 60 000 M für 3% Dividende (wie i. V.) und 3867 M Vortrag. ar.

Kaligewerkschaft Carlshall in Essen. Es wurde beschlossen, eine Zubeuße von 500 M auszuschreiben, und der Vorstand versprach, auf die Tagesordnung der nächsten Gewerkschaftsversammlung den Antrag weiterer 500 M Zubeuße gegen Schuldverschreibungen setzen zu lassen. Es wurde berichtet, daß in den letzten Monaten die Aufschlüsse weiter betrieben worden seien, und auf der 800 m-Sohle ein gutes Hartsalzlager aufgeschlossen worden sei. Die Aufschließungsarbeiten auf der 700 m-Sohle seien weiter fortgesetzt worden. Der Verdienst im vorigen Jahre habe 80 000 M betragen, während man mit 300 000 M gerechnet habe. ar.

Gewerkschaft Carlshall, Löhnde bei Algermissen. Im Geschäftsjahre 1914 wurde das Werk betriebsfertig und konnte den Versand aufnehmen. In der Grube wurde auf der 600 m-Sohle das 1. Sylvinitlager von 1—4,5 m Mächtigkeit auf 160 m, das 2. Sylvinitlager von 2—3,5 m Mächtigkeit auf 25 m streichende Länge überfahren. Auf der 800 m-Sohle verfolgte man zunächst nur das 2. Sylvinitlager in einer Erstreckung von 50 m. Die Durchschnittsgehalte betrugen nach den von der Verteilungsstelle entnommenen Proben: beim 1. Lager 42% K₂O gleich 66,5% KCl., beim zweiten Lager 27% K₂O gleich 42,7% KCl. Die Tagesanlagen arbeiteten ihrer modernen Ausführung entsprechend technisch und wirtschaftlich einwandfrei. Der Antrag auf Zuteilung einer vorläufigen Beteiligungsziffer wurde uns am 19. Juni mit Wirkung vom 1. Juni ab in Höhe von 26 868 Tausendstel gewährt. Das Werk trat dem Kalisyndikat bei und konnte im Juli noch 3500 dz Kainit bzw. 20 er Kalidüngesalz verladen sowie den Lagerbestand auf 31 080 dz in diesen Salzen erhöhen; unter Anteil in hochprozentigen Düngesalzen und Fabrikaten wurde günstig ver-

kauft. Bei Kriegsausbruch kam der Betrieb zum Erliegen. So wurde auch bisher von einer Wiederaufnahme des Betriebes abgesehen. *ar.*

Kaliwerke Großherzog von Sachsen in Weimar. Am 15. wurde im Schacht 2 das Steinsalz bei einer Tiefe von 356,2 m angefahren. Dieser Schacht und Schacht 2 wurden im Februar 1911 angeschlagen. Der Bau von Schacht 3 wurde wegen des Krieges eingestellt. *ar.*

Gewerkschaft Volkenroda. Abgesetzt wurden im zweiten Halbjahr 1914 248 951,95 dz Hartsalz 12—15%ige. Der Betriebsüberschuß stellt sich auf rund 110 000 M. Ohne Berücksichtigung von Abschreibungen Jahresreingewinn rund 640 000 M. Auf Pöthen konnte bei Schacht I (Richter-Schacht) der Betrieb des Abhauens zur Erschließung des östlichen Hartsalzflügels mit einer geringen Anzahl von Leuten Mitte Dezember wieder aufgenommen werden. Ende Februar wurde das Hartsalzlager in guter Beschaffenheit in einer Mächtigkeit von 7½ m angefahren. Die Durchschnittsanalysen für je ½ m ergaben folgende Gehalte an K₂O: 17,3, 14,0, 16,1 17,7, 17,7, 20,0, 12,0, 16,5, 11,5, 11,3, 18,9, 11,6, 11,5, 15,7%. Das Lager ist bis jetzt auf 25 m in gleich gutem Verhalten überfahren. *ar.*

Industrie der Steine und Erden.

Deutsche Spiegelglas A.-G., Freden. Nach reichlich bemessenen Abschreibungen und Erhöhung des Spezialreservefonds um 29 000 M auf 200 000 M 8 (20) % Dividende bei einem Gewinnvortrag von 359 656 (240 100) M. *ar.*

Porzellanfabrik Rauenstein, vorm. Greiner & Söhne, A.-G. Betriebsverlust zuzüglich Abschreibungen 68 351 M. Nach Kürzung des Gewinnvortrages aus 1913 und des Reservefonds Verlustvortrag 30 456 M. *ar.*

Porzellanfabrik Tirschenreuth A.-G. Reingewinn 149 318 (369 342) M, wozu noch 185 337 (90 372) M Vortrag treten. Dividende 10 (20) %. Zur allgemeinen Kriegsfürsorge werden 30 000 (0) M und zu sonstigen Zuweisungen 14 431 (44 047) M bestimmt. Vortrag 183 135 M. *ll.*

Porzellanfabrik zu Kloster-Weilsdorf bei Hildburghausen. Dividende 6 (11) % und 2,5 (15) M auf jeden Genußschein *ar.*

Pommerscher Industrieverein a. Akt. (Zement, Schamotte und Kreidebetriebe) in Stettin. Nach 865 029 (i. V. 299 461) M Abschreibungen Reingewinn 347 322 (324 439) M Dividende 6 (10) % auf die 1,50 Mill. M Stammaktien und wieder 4% (wie i. V.) auf die 402 000 M Prioritätsaktien unter Erhöhung des Vortrags auf 221 973 (30 017) M. *on.*

Norddeutsche Portlandzementfabrik in Misburg. Dividende 6 (12) %. Abschreibungen 204 000 (224 000) M. Gewinnvortrag 126 000 (95 000) M. *dn.*

Verschiedene Industriezweige.

A.-G. Konsolidierte chemische Fabrik in Altenburg. Über dieses Unternehmen ist der Konkurs verhängt worden. (Die Gesellschaft, der die Scheidemandel-Gesellschaft nahestand und deren Aktienkapital 250 000 M beträgt, hatte im Vorjahre eine Unterbilanz von 65 780 M ausgewiesen und seit 10 Jahren keine Dividende verteilt.) Das Aktienkapital dürfte verloren sein. Die Obligationäre werden voraussichtlich das Geschäft übernehmen. *ar.*

Chemische Fabriken Harburg-Staßfurt, Harburg. Die Gesellschaft ist durch den Krieg stark in Mitleidenschaft gezogen worden, da sie zum großen Teil auf den Export angewiesen ist. Immerhin konnten die Betriebe teilweise beschäftigt werden. Unter der Voraussetzung, daß sich die Absatzverhältnisse nicht verschlechtern, glaubt man in Verwaltungskreisen auf ein Ergebnis rechnen zu können, das dem vorjährigen ungefähr gleich sein dürfte. Im Vorjahre wurden 8% Dividende verteilt. *ar.*

Chemische Werke Lubszynski & Co. A.-G., Berlin-Lichtenberg. Nach Abschreibungen von 23 529 (30 323) M Reingewinn, einschl. 47 367 M Vortrag 215 899 (410 891) M. Dividende 10 (15) % auf das Kapital von 1 500 000 M. Vortrag 43 291 M. *on.*

Silesia, Verein chemischer Fabriken in Ida- und Marienhütte. In der Sitzung des Aufsichtsrats der Silesia, Verein

chemischer Fabriken, wurde beschlossen, der auf den 12. April d. J. einzuberufenden Generalversammlung eine Dividende 8 (12) % vorzuschlagen. Abschreibungen etwa 297 000 (387 386) M. *dn.*

Allgemeine Radiogen-A.-G. in Charlottenburg. Gewinn der Gesellschaft, die mit einem Aktienkapital von 925 000 M ausgestattet ist, 400 000 M. Zu dieser Summe tritt außerdem noch eine Ausschüttung der Radiogen G. m. b. H. im Dezember 1914 in Höhe von 80 000 M. Von dieser Summe ist jedoch der Betrag von 350 000 M als Kaufsumme für den Firmenwert der Radiogen G. m. b. H. abzuziehen, so daß der Gewinn des abgelaufenen Geschäftsjahres sich auf 138 000 M reduziert. Gründungskosten 54 000 M. Abschreibungen 65 000 M. Eine Dividende gelangt nicht zur Ausschüttung. Vortrag 8000 M. Die Außenstände des Unternehmens im feindlichen Ausland beziffern sich auf 300 000 M. *on.*

A.-G. für Stickstoffdünger in Knapsack. Zwecks wesentlicher Erweiterungen beschloß die außerordentliche Generalversammlung des Unternehmens, an dem die Metallbank und Metallurgische Gesellschaft in Frankfurt a. M. interessiert ist und in deren Aufsichtsrat neuerdings mehrere Mitglieder der Verwaltung der Höchst-Farwerke eingetreten sind, die Erhöhung des Grundkapitals von 3 auf 8 Mill. M, also um 5 Mill. M. *ar.*

Carl Köthen, A.-G. (Düngemittelfabrik) in Freiberg i. S. Nach 87 117 (41 553) M Abschreibungen Reingewinn 88 624 (39 907) M. Welche Dividende auf die 1½ Mill. M Aktien verteilt wird (i. V. 2% für das 6 Monate umfassende Geschäftsjahr), ist diesmal nicht ersichtlich. Bekanntlich hat sich die obereschlesische Kokswerke und chemische Fabriken A.-G. in Berlin an der Freiburger Gesellschaft beteiligt. *on.*

Vereinigte Glanzstoff-Fabriken, A.-G., Elberfeld. Die im Kampfgebiet liegende kleinere elsässische Fabrik mußte den Betrieb einstellen. Die größere Fabrik in Oderbruch litt unter der zunächst eingetretenen Geschäftsstockung, trotzdem wurde der Betrieb, wenn auch beschränkt, aufrechterhalten. Mit dem Eintritt ruhigerer Beurteilung der Lage kehrte auch das Vertrauen der Kunstseide verarbeitenden Industrien zurück. Mit langsam wachsender Nachfrage konnten stetig mehr Maschinen in Betrieb genommen werden. Die Anpassung der Erzeugnisse an die Bedürfnisse solcher Industrien, die der Gesellschaft bisher fernstanden, kann dem Absatz zustatten. Wenn auch die volle Beschäftigung noch nicht wieder erreicht ist, so darf man doch in Anbetracht der Verhältnisse mit der gegenwärtigen Lage des Unternehmers zufrieden sein. Einschließlich des Vortrags von 1 023 512 (i. V. 1 022 101) M. Rohgewinn 4 708 769 (7 348 192) M. Reingewinn 3 557 880 (5 743 597) M. Dividende 27 (34) % gleich 2 025 000 (2 550 000) M. Vortrag 1 018 885 (1 023 512) M. *ar.*

Deutsche Zündholzfabriken A.-G. in Lauenburg i. P. Infolge der Gesundung in den Absatz- und Preisverhältnissen der Zündholzindustrie, die durch den Kriegsbedarf eine ganz wesentliche Geschäftshebung erfahren hat, kann die Gesellschaft auch für das abgelaufene Jahr ein sehr befriedigendes Ergebnis verzeichnen. Dividende 8 (7½) %. *on.*

F. Crepin, Preßhefefabrik, A.-G., Stettin. 1704 M Vortrag und nach Abschreibungen von 47 735 M Reingewinn 146 836 Mark, woraus 12% Dividende auf 1 000 000 M Aktienkapital gezahlt werden. *on.*

F. Wulf, A.-G. in Werl i. W. Nach 441 950 (391 458) M Abschreibungen, darunter 350 000 (300 000) M auf das Herstellungsrecht. Reingewinn 326 950 (316 126) M: 10% (wie i. V.) Dividende gleich 250 000 (225 000) M, Rücklage 14 201 (14 000) M, Vortrag 27 555 (42 918) M. Die zeitweise herrschenden ernstesten Besorgnisse um die Beschaffung der zur Hefeherzeugung erforderlichen Rohstoffe haben sich durch die Zulassung von Zucker einstweilen vermindert. *ar.*

Deutsche Asphalt-A.-G. der Limmer und Vorwohler Grubenfelder in Hannover. Die gestrige Generalversammlung der Asphaltfabrik F. Schlesing Nachf. A.-G. in Berlin, deren gesamtes Kapital sich im Besitz der

Deutschen Asphalt-A.-G. befindet, setzte die Dividende für 1914 auf wiederum 20% fest. Es wurde im abgelaufenen Jahre ein Betriebsgewinn von 179 950 (i. V. 193 788) M erzielt. Der Vorstand rechnet nach glücklicher Beendigung des Krieges mit einem allgemeinen Aufschwung der Bautätigkeit, so daß die Gesellschaft dann wieder ausreichende Beschäftigung finden wird. *ar.*

Bremer Gummiwerke Roland A.-G.,^{*} Bremen. Einschl. des Vortrages aus dem Vorjahre von 19 672 (1592) M Reingewinn 87 689 (25 972) M. Dividenden 5 (0)% gleich 46 200 M, Vortrag 30 310 (19 672) M. *ar.*

C. Müller, Gummiwarenfabrik A.-G. in Berlin. Nach Abschreibungen von 35 569 (35 095) M Reingewinn 119 592 (105 346) M. Dividende wieder 7%. Vortrag 24 467 (9850) M. Einer Kriegsreserve werden 60 000 M überwiesen. Die Rohkautschukpreise waren, wie der Geschäftsbericht ausführt bis zum Ausbruch des Krieges verhältnismäßig niedrig und keinen wesentlichen Schwankungen unterworfen. Seit diesem Zeitpunkte gingen die Preise sprunghaft in die Höhe und haben eine Steigerung von über 300% erfahren. *on.*

Delmenhorster Linoleumfabrik (Ankermarke), Delmenhorst. Betriebsgewinn nach Abzug der Betriebskosten 872 804 (i. V. 1 184 164) M. Abschreibungen 202 256 (280 123) M, Rückstellung auf Forderungen 90 438 (19 477) M. Einschl. des Vortrages aus dem Vorjahre von 116 498 (115 677) M Reingewinn 580 525 (891 643) M. Dividende 14% gleich 434 000 M (22% gleich 682 000) M. Vortrag 100 171 (116 498) M. *ar.*

Metallpapier-Bronzefarben-Blattmetallwerke A.-G., München. Abschreibungen 185 765 (210 856) M, Reingewinn 728 823 (683 734) M, Reserve 26 796 (26 398) M, Spezialreserve 75 000 (75 000) M. Dividende 280 000 (280 000) M. 14 (14)%. Vortrag 211 323 (216 980) M. Was das laufende Geschäftsjahr anbetrifft, so blickt die Verwaltung ungeachtet der mancherlei Schwierigkeiten, welche die Kriegslage mit sich bringt, vertrauensvoll in die Zukunft. *ll.*

Dividenden 1914 (1913).

Geschätzt: A.-G. Buderussche Eisenwerke² Wetzlar 0 (7)%; — Deutsche Erdöl-A.-G. 10%, vielleicht auch etwas höher (17%).

Vorgeschlagen: A.-G. für Beton- und Monierbau, Berlin 8 (11)%; — A.-G. Thiederhall 0 (0)%; — Altmünster Brauerei A.-G., Mainz 3 (3)%; — Bayer. Celluloidwarenfabrik vorm. Albert Wacker A.-G. 0 (9)%; — Breitenburger Portlandzementfabrik 0 (0)%; — Bremer Linoleumwerke Delmenhorst (Schlüsselmarke) 5 (15)%; — Chemische Fabrik Schülke & Mayer A.-G., Hamburg 8 (12)%; — Deutsche Linoleum-Werke Hansa, A.-G. in Delmenhorst 10 (15)%; — Düsseldorf Thon- und Ziegelwerke A.-G. 0 (0)%; — Gewerkschaft Kaisergrube, Gersdorf 45 M Ausbeute pro Kux; — Metallwarenfabrik vorm. Dannhorn 0 (0)%; — Niederrhein A.-G. für Lederfabrikation (vorm. Z. Spier) 15 (11)%.

Personal- und Hochschulnachrichten.

A. ö. Prof. Dr. techn. Franz A u b e l l und a. ö. Prof. Wolfgang W e n d e l i n, beide von der Montanistischen Hochschule in Leoben, wurden auf die Dauer von 5 Jahren zum Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden der Prüfungskommission für die Staatsprüfung ernannt.

Prof. R ö n t g e n erhielt anlässlich seines 70. Geburtstages (vgl. Angew. Chem. 28, III, 153 [1915]) vom König von Bayern die Insignien zum Verdienstorden vom Heiligen Michael 1. Kl.

Paul T u s t, Chemiker der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld, feierte am 1./4. sein 25-jähriges Geschäftsjubiläum.

Gestorben sind: Dr. Charles J. E a m e s, New York, 84 Jahre alt, am 4./3. — Otto H e l c k, Vorstand der städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und des Maschinenbauamtes in Karlsruhe, am 27./3. — Otto J u c k e r, Inhaber der Färberei und Druckerei Wangen, in Wangen, am 20./3. im Alter von 55 Jahren. — Hofrat Karl K i l l i c h e s, Generaldirektor der Tabakregie in Wien, am

24./3. im Alter von 61 Jahren. — Bergrat Wilhelm L u d w i g, früherer Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Knappschaftsvereins, in Bochum, am 23./3. — E r i c h M e n g e r i n g, Prokurist und Vorsteher der Einkaufsabteilung der A. Riebeck'schen Montanwerke A.-G. zu Halle, in Halle a. S., am 25./3. — Hofrat Dr. Karl O l s z e w s k i, Professor für Chemie an der Universität Krakau, Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Krakau und Prag, am 27./3. im Alter von 69 Jahren. — Kgl. Amtsrat Paul S c h o l t z, Mitbegründer und früherer Vorsitzender der Zuckerfabrik Bernstadt G. m. b. H., in Bernstadt, am 25./3. — Ingenieur E d m u n d S c h w a r z, Direktor der Stahlwerke Gebrüder Chapi, in Wiener Neustadt im Alter von 55 Jahren.

Auf dem Felde der Ehre starben:

Cand. chem. Willy R o n n e f e l d t, Frankfurt a. M., am 23./3. im Alter von 21 Jahren. — Dr. J o h a n n e s S c h l u n c k, Steglitz, Kgl. Geologe.

Bücherbesprechungen.

Bemerkung zu der Besprechung des Buches von R. Seubert: Aus der Praxis des Taylorsystems. Der Rezensent schreibt in Nr. 18 der Angew. Chem. (28, III, 110 [1915]) wörtlich:

„Dennoch berücksichtigt auch er die schwerwiegenden wirtschaftlichen und sozialpolitischen Einwände gegen diese gewaltsame Rationalisierung der Arbeit nicht. Er übersieht, daß das System nur so lange wirtschaftlichen Nutzen schafft, als taylorisierte Betriebe eine seltene Ausnahme im Wirtschaftsleben bilden; ist es erst einmal zur allgemeinen Einführung gelangt, so wird nur der Konkurrenzkampf noch viel schwerer, während infolge der raschen Steigerung der Produktivität gegenüber dem langsameren Anwachsen der Konsumkraft der Gewinn sinkt, so daß als schließliches Resultat nur eine gewaltige Erschwerung der Existenzbedingungen zu befürchten ist.“

Diese Sätze dürfen nicht unwidersprochen bleiben. Die Ansicht, die aus denselben spricht, ist dieselbe, welche sich früher der Einführung der mechanischen Webstühle, der Dampfmaschinen, der Eisenbahnen, kurz jederzeit jedem technischen und wirtschaftlichen Fortschritt entgegengesetzt hat. Wenn man so denken wollte wie der Herr Rezensent, so wäre von vornherein jedes Bestreben, wirtschaftlicher zu arbeiten, Verluste zu vermeiden, Ausbeuten an Material und Energie zu verbessern, aussichtslos, überflüssig und verwerflich. Die Hauptarbeit des Ingenieurs und des Chemikers, nämlich die „Rationalisierung der Arbeit“ wäre kein Fortschritt, sondern liefe auf eine „Erschwerung der Existenzbedingungen“ hinaus. Das heißt doch, die Tatsachen gerade auf den Kopf stellen!

In der heutigen Zeit, wo Begriffe wie der „energetische Imperativ“ Allgemeingut geworden sind, wo die Vervollkommnung jedes Apparates im Sinne der größtmöglichen Energieersparnis der wichtigste Lehrsatz jedes fortschrittlichen Technikers geworden ist, kann man doch den Standpunkt nicht aufrechterhalten, daß jeder Fortschritt vergeblich sei, da ja doch die Konkurrenz sehr bald nachkommen und den persönlichen Nutzen des ersten Urhebers illusorisch machen wird. Wenn der Herr Rezensent recht hätte, so sollte man nur schleunigst alle Fabriklaboratorien schließen, denn die vielen hundert Chemiker, die dort tätig sind, arbeiten ja nur daraufhin, wie man mit weniger Menschen- und Maschinenkraft, mit weniger Aufwand von Material und Energie immer mehr und immer bessere Ware erzeugen kann. Alle diese Chemiker verschärfen ja nur den „Konkurrenzkampf“, verringern den „Gewinn“ und „erschweren die Existenzbedingungen“!

Dr. M. Hankel.

Jahresbericht über die Fortschritte auf dem Gesamtgebiete der Agrikulturchemie. Unter Mitwirkung von Dr. G. B l e u e l, Dr. O. D a f e r t, Dr. G. K a l b, Prof. Dr. O. K r u g, Prof. Dr. F. M a c h, Dr. M. P. N e u m a n n, Dr. F. R e i n h a r d t, A. S t i f t, Prof. Dr. H. W i l l, herausgegeben von Prof. Dr. Th. D i e t r i c h.

Dritte Folge, XVI, 1913. Der ganzen Reihe sechsfünftzigster Jahrgang. 563 S. Berlin 1914. Verlagsbuchhandlung Paul Parey. Geh. M 28,—
Berichtet wird über: 1. Landwirtschaftliche Pflanzenproduktion: Quellen der Pflanzenernährung, Pflanzenwachstum, 2. Landwirtschaftliche Tierproduktion: Futtermittel, chemisch-physiologische und Experimentaluntersuchungen, Stoffwechsel und Ernährung, Betrieb, Molkereiprodukte, 3. Landwirtschaftliche Nebengewerbe: Getreidewesen, Rohrzucker, Gärungserscheinungen, Wein, Spiritusindustrie, 4. Agrikulturchemische Untersuchungsmethoden: Boden, Düngemittel, Pflanzenbestandteile, Saatwaren, Futtermittel, Milch, Butter, Käse, Zucker, Wein.

Das regelmäßige Erscheinen der Fortschrittsberichte über die verschiedenen Zweige der Chemie gehört bereits — wie die Fortschritte — zu den „Selbstverständlichkeiten“. Es genügt, wo ihr Wert, wie im vorliegenden Falle, hin-

länglich bekannt ist, lediglich die vollzogene Tatsache festzustellen, zwänge die jetzige Zeit, die so manche friedliche Forschungsarbeit jäh unterbrach, nicht zum Rückblick, zum stolzen Rückblick auf das Geleistete. Auch auf dem Gebiete der Agrikulturchemie ist das mächtige Vorwärtsschreiten deutlich erkennbar, von dem ersten 4,60 M-Band der Berichte der Jahre 1858/59 bis zum stattlichen 28 M-Band des Jahres 1913, der ganzen Reihe 56. Jahrgang. Wenn, wie wir hoffen, Deutschland in dem aufgezwungenen Kampfe auch wirtschaftlich Sieger bleibt und sich dann zu dem gewaltigsten Erntedankfest anschickt, dann sei auch die Saat fortschreitender Forschung gerade auf diesem Gebiete nicht vergessen, die in deutscher Schaffensfreude und Stetigkeit den Boden zum Keimen und Fruchttragen bereitet fand und die deutscher Fleiß und deutsche Gewissenhaftigkeit durch fast zwei Menschenalter hindurch in den Jahresberichten speicherten. [Müller. BB. 245.]

Verein deutscher Chemiker.

Hamburger Bezirksverein.

Hauptversammlung am 20./1. 1915.

Vorsitzender: Dr. Fleming.

Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung und Aufnahme eines Mitgliedes gibt der Vorsitzende zunächst Kenntnis von einem Schreiben der Hamburger Handelskammer betr. Verwendung von Jutesäcken, und teilt mit, daß der Arbeitsausschuß des Bezirksvereins, der die Erhebungen über den Einfluß des Krieges auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der angestellten Chemiker in die Wege leiten soll, in der kommenden Woche eine Sitzung abhalten wird.

Der Vorsitzende legt sodann den Jahresbericht für 1914 vor, der angenommen wird. Der Vorsitzende schlägt vor, den Jahresbericht zur Ersparung von Kosten in diesem Jahre in einfacherer Form drucken zu lassen, was einstimmig angenommen wird.

Den Kassenbericht legt Herr Dr. Aufhäuser vor, worauf dem Vorstand Entlastung erteilt wird. Die Neuwahl des Vorstandes wird auf Antrag verschoben, bis die zurzeit im Felde weilenden Mitglieder des Vorstandes zurückgekehrt sind; der Vorstand für 1915 besteht demnach weiterhin aus den Herren:

Vorsitzender Dr. C. Ahrens; Stellvertreter Dr. P. Fleming; Schriftführer Dr. K. Bode (zurzeit im Felde); Stellvertreter Dr. A. Blumann (zurzeit im Felde); Kassenwart Dr. A. d. Gilbert (zurzeit im Felde); Bücherwart Dr. D. Aufhäuser.

In der sich an die geschäftliche Sitzung anschließenden wissenschaftlichen Sitzung sprach Herr Dr. D. Aufhäuser über: „Die wissenschaftlichen Versuchsanstalten der Gußstahlfabrik Krupp in Essen.“ In der großzügigen Gesamtorganisation der Kruppschen Werke in Essen nimmt das Materialprüfungswesen einen hervorragenden Platz ein. Das Versuchswesen der Gußstahlfabrik geht in seinen Anfängen bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts zurück und hat sich seitdem immer mehr entwickelt. Äußerlich fand diese Entwicklung ihren Abschluß in der großen physikalisch-chemischen Versuchsanstalt, welche vor einigen

Jahren eröffnet wurde und welche nach der Art und dem Umfang ihrer Tätigkeit mit zu den Sehenswürdigkeiten des Kruppschen Betriebes gehört. Die Versuchsanstalt gliedert sich in eine chemische und eine physikalische Abteilung, welche letztere auch die mechanische Materialprüfung umfaßt.

In der chemischen Abteilung kommt die größte Bedeutung naturgemäß den Metalluntersuchungen zu. Hier werden die Roh- und Fertigprodukte dauernd untersucht, und zwar in einem Umfang, der an die Organisation der chemischen Arbeit die höchsten Anforderungen stellt. Die Zahl der Einzelbestimmungen, unter welchen die Kohlenstoffbestimmung im Eisen an erster Stelle steht, überschreitet eine halbe Million im Jahre. Die Arbeitsmethoden sind teilweise im Werke selbst ausgearbeitet und ermöglichen eine rasche ineinandergreifende Erledigung der ununterbrochen eingehenden Proben. Die Gesamteinrichtung der chemischen Laboratorien ist auf Grund wissenschaftlicher und eigener Erfahrungen im mustergültigen Weise erdacht und durchgeführt. Zahlreiche Nebenbetriebe, wie Glasbläserei, Chemikalienabteilung, Werkstätten usw. unterstützen die Ausführung der Analysen.

Die physikalische Abteilung ist dazu bestimmt, die physikalischen Eigenschaften aller in der Fabrik verarbeiteten Materialien zu ermitteln. Die Bedeutung dieser Untersuchungen ist sehr groß infolge der weitgehenden Ansprüche, die an das Material im allgemeinen und im besonderen an die Geschützmaterialien gestellt werden. Hierher gehören Wärmeausdehnung, elektrische und magnetische Konstanten, Härte und Widerstandsfähigkeit gegen die verschiedensten Einflüsse, endlich auch die metallographische Methode, die bei Krupp schon frühzeitig eingeführt wurde. Vorbildlich in ihrer Art ist endlich die mechanische Prüfung, welche mit ihren umfassenden Hilfsmitteln die größte derartige Versuchsanstalt sein dürfte.

Der gesamte Aufbau und die Einrichtung der Versuchsanstalt sind gelegentlich der Eröffnung in einer Denkschrift niedergelegt und lassen erkennen, daß das Versuchswesen sich in würdiger Weise dem Gesamtorganismus des einzigartig dastehenden Werkes einfügt.

Der große Krieg.

Im Kampfe für das Vaterland starben folgende Fachgenossen:

Cand. chem. Willy Ronnefeldt, Frankfurt a. M., Kriegsfreiwilliger Gefreiter im Drag.-Reg. „Königin Olga“, 1. Württemb., Nr. 25, am 23./3. im Alter von 21 Jahren.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten:

Bruno Ermisch, Mitinhaber der Kronenbrauerei in Leipzig-Connewitz, Leutn. d. Res. und Adjutant im Res.-Inf.-Reg. 243.

Dr. Wilhelm Gorr, Uerdingen.

Leutnant Hütten, Sohn des früheren Besitzers der Rupprechtsauer Packpapierfabrik, J. Hütten, Straßburg i. E.

Kurt Landmann, Off.-Stellv., Chemiker der A.-G. Deutsche Kaliwerke, Bernterode.

Cand. chem. Lindemann, von der Technischen Hochschule Dresden. (S. 163 wurde irrtümlicherweise mitgeteilt, daß Lindemann gefallen sei.)

Cand. chem. Artur Schleede, Kriegsfreiwilliger Unteroffizier im 44. Res.-Feldart.-Reg.

Robert Seidl, stud. chem. der Universität München.

Julius Springer, Mitinhaber der Verlagsbuchhandlung Julius Springer, Berlin, Off.-Stellv. im Feldart.-Reg. Nr. 39.

Leutnant Stobwasser, Inhaber der Berliner Seifenfabrik Hermann.

Ferner erhielten:

Emil Beisenherz, Leutn. d. Res. im 1. Garde-Fuß-Art.-Reg., Chemiker bei der Th. Goldschmidt A.-G.,

Essen-Ruhr, das K. K. Österr. Verdienstkreuz mit Kriegsdécoration,

Georg Endler, Betriebsingenieur der Papierfabrik C. F. Leonhard Söhne in Crossen a. d. Mulde, die österreichische Tapferkeitsmedaille in Silber.

Dr. Jakob Schmitz †.

Wieder hat uns der grausame Krieg einen lieben und tüchtigen Kollegen, einen treuen Freund entrissen, einen von jenen, von deren glücklicher siegreicher Rückkehr wir felsenfest überzeugt waren. Dr. Jakob Schmitz, der Mitbegründer und Mitinhaber der Chemischen Fabrik Dr. Schmitz & Co., G. m. b. H. in Düsseldorf, ist am 10./2. als Hauptmann und Batteriechef den Heldentod gestorben. Er nahm zunächst in der Kronprinz Rupprechtschen Armee als Führer einer leichten Munitionskolonie an den Kämpfen bei Lagarde, dann bei Lunéville, später in Nordfrankreich teil und wurde kurz vor der Verlegung seines Regiments nach dem Osten mit der Führung einer Batterie betraut. In den ersten Tagen der ruhmreichen Winterschlacht in Masuren war ihm die Aufgabe zuteil geworden, mit seiner Batterie nach Wladislawow vorzurücken. Hier war er trotz hohem Schnee und unter größten Anstrengungen mit einem Teile seiner Batterie angelangt. In einem verlassenen Hause hatte er gerade einen Beobachtungsposten eingerichtet, als er von einem feindlichen Geschöß tödlich getroffen wurde. Sterbend hatte er noch Anordnungen für die Sicherung seiner Batterie getroffen, die ihm so sehr am Herzen lag, wie vorher seine Munitionskolonie. Von seinen Soldaten, die mit Begeisterung und Liebe an ihm hingen, wurde sein Leichnam nach dem ostpreussischen Grenzzorte Schirwindt gebracht und dort am Kriegerdenkmal mit militärischen Ehren bestattet. In einem Briefe seines Obersten werden die soldatischen Tugenden, für die er schon vor Monaten mit dem Eisernen Kreuze geschmückt worden war, und die vortrefflichen Charaktereigenschaften rühmend hervorgehoben, die den gefallenen Helden bei seinen Regimentskameraden so beliebt gemacht haben. Der Tod hat sich kein schlechtes Opfer auserkoren; eine tiefe Wunde hat er der treuen Gattin und zahlreichen Kinderschar geschlagen, und wenn es für diese einen Trost geben kann, so mag es der sein, daß überaus zahlreiche Freunde und Kollegen an dem Verlust des prächtigen Menschen aufrichtigsten Anteil nehmen.

Jakob Schmitz wurde am 18./8. 1868 zu Stütgerhof, Kreis Düren, geboren. Er besuchte das Progymnasium zu Eschweiler, dann das Gymnasium zu Düren, das er Ostern 1888 mit dem Zeugnis der Reife verließ. In München studierte er Mathematik und Physik, wandte sich dann aber dem Studium der Chemie zu und besuchte Berlin (unter Hofmann und Tiemann), Bonn (unter Kekulé und

Anschütz) und schließlich Leipzig (unter Wislicenus, Ostwald, Behrend), wo er 1893 promovierte. Nachdem er seiner Militärpflicht bei dem damals in Jülich garnisonierenden 8. Feldartillerieregiment, dem er bis zu seinem Heldentode als Reserveoffizier angehört hat, genügt hatte, wurde er Assistent bei Prof. Classen in Aachen, später (bis Herbst 1895) bei Prof. Ostwald in Leipzig und bekleidete dann eine Stelle als Chemiker bei der Firma Knoll & Co., die noch heute voll des Lobes über den tüchtigen Fachgenossen ist. Am 1./10. 1898 gründete



Dr. Jakob Schmitz †.

der Verstorbene mit seinem Schwager, Apotheker J. Jossen in Düsseldorf, die Chemische Fabrik Dr. Schmitz & Co., G. m. b. H., die sich zunächst nur mit der Herstellung einiger weniger Präparate, besonders Malonsäurederivate und der künstlichen Riechstoffe Cumarin und Anisaldehyd, befaßte, bald aber zur Herstellung einer ganzen Reihe künstlicher Riechstoffe überging und zu hoher Blüte gelangte. Im Jahre 1906 wurden die Arbeiten über künstlichen Campher aufgenommen, die zur Gründung der Rheinischen Campherfabrik G. m. b. H. in Düsseldorf-Oberkassel führte. Bei dieser Firma, die er durch sein Organisationstalent außerordentlich zu fördern verstanden hat, war er Vorsitzender des Aufsichtsrates. Trotz seiner großen geschäftlichen Inanspruchnahme hat der Verstorbene es sich nicht nehmen lassen, seine außerordentliche Arbeitskraft auch in den Dienst der Öffentlichkeit zu stellen. Er war Mitglied zahlreicher sozialer und Wohlfahrtsvereine und betätigte sich auch politisch in so loyaler Weise, daß er im Jahre 1912 von den vereinigten bürgerlichen Parteien in Düsseldorf zum

Reichstagskandidaten aufgestellt wurde, als welcher er leider mit nur wenigen Stimmen dem Kandidaten der sozialdemokratischen Partei unterlag. Auch das Vertrauen seiner Kollegen hatte der Verstorbene ganz auf seiner Seite, und er wurde dafür im Jahre 1913 durch die Wahl zum Vorsitzenden des Rheinisch-Westfälischen Bezirksvereins geehrt. Der Niederrheinische Bezirksverein, dessen Blühen wesentlich dem Verstorbenen mit zu verdanken ist, ist durch den Tod des Helden besonders stark getroffen. Das stets heitere Wesen, der echt rheinische Humor, seine stete Bereitschaft da, wo es galt, Kollegialität zu zeigen, haben jeden, der mit ihm in Berührung kam, in seinen Freundschaftsbann gezogen. Seine treuen, gutherzigen Augen sind nun für immer geschlossen; sein Andenken wird bei uns unauslöschlich sein!

Dr. F. Evers. [V. 16.]